

55 Bibliothèque cantonale

Freiburger Nachrichten

und

Anzeiger für die westliche Schweiz

Abonnementpreise: Einzelne 10.- 12.- 15.- 20.- 25.- 30.-

Satzung: 5.- 6.- 8.- 10.- 12.- 15.-

Bezugspreise: 2.- 4.- 6.- 8.- 10.- 12.-

Telegraphen: 1.- 2.- 3.- 4.-

Redaktions- und Verwaltungsbüro: St. Paulusdruckerei, Freiburg.

Telegraphen: 1.- 2.- 3.- 4.-

O. X.

Insertionspreise: für den Feiertag 10.- 20.- 30.-

für die Sonntags 7.- 15.- 20.-

für das Mandat 25.- 30.-

Reklame 1.- 2.- 3.- 4.-

Kundenmeubelen: Gastebein & Vogler, Freiburg.

Telegraphen: 1.- 2.- 3.- 4.-

M. V. X.

Die Urner Landsgemeinde

(1. Mai)

○ St. Peter muss auf die Urner nicht so gut zu sprechen sein wie auf die Talleute von Obwalden. Der lezte Sonntag war am Morgen gar nicht einladend. Bis auf 900 Meter hinab lag der Schnee, er wlich den ganzen Tag über fast keinen Fuß breit. Graue Nebel lämpften mit der Sonne und nur die hie und da siegte schwere. Über der Negen hatte aufgeholt. Ein kalter Wind strich durchs Tal, schüttete die in prächtiger Blüte stehenden Baumkronen, die wie Dosen- und Külensträuße angesehen waren. Schon fürchteten die Gegner der Tanzinitiative, die auch heute wieder das einzige Gesprächsthema bildete, mancher treue Kämpfe werde der schlechten Witterung wegen zukünftig bleiben, während das tanztüslige Volk, das sowieso mehr in der Nähe der Bahnhöfe wohnt, sich schon frühzeitig bemerkbar mache. Auch die rote Internationale war am Abend in Böhligen an der Gant erschienen, und eine Standarte trug dementsprechende Anschliss, wo auch das Wort „Pfoss“ selbstverständlich nicht fehlen durste. Unter der alteingesessenen Bevölkerung wurde viel darüber gesprochen und nicht immer ganz beställig. Aber auch die Männer aus den Sennställen rückten auf. In heller Scharen kamen sie, die Männer aus dem Schächen, aus Uetzen und von Seedorf und Ailinghausen, aus allen Tellen des Kantons. Über 2500 Stimmbildige füllten den Ring, und außer demselben mochten noch mindestens 1500 Zuschauer gewesen sein. Darunter viel junges Volk. Nach immer stromt es herbei. Endlich kommt der Festzug. Die Weibel marschierten auf. Das Bundesbanner mit der Ehrenwache erschien. Behörden, Gäste (besonders aus Zug und Glarus) nehmen ihren Platz. Die Tagung beginnt. Landammann Huber eröffnet sie mit einer Ansprache. Österreich-schweizer Witen, Überschwemmungen in Frankreich, Revolutionen in Spanien, Verstaatlichung der Gotthardbahn, Lebensmittelgegesetz, Versicherungsvertrag werden gestreift. Für das Land Uri ist das Jahr ruhig verlaufen: hohe Viehpreise, keine Seuchen, dank einer strengen Überwachung. Das Abkommen mit dem Bunde über die Wasserrechtskonventionen verschafft dem Kanton eine sehr willkommene jährliche Einnahme von Fr. 70,000, woraus die Staatschulden getilgt und gemeindliche Werke geschaffen werden sollen, ic.

Ein alter schöner Brauch verbindet die freien Bürger des Landes Uri auf einige Augenblicke mit dem höchsten Herrn, ein stilles Gebet leitet die Tagung ein. Schade, daß sich das außerhalb dem Ringe befindliche Publikum

während diesem feierlichen Alte nicht etwas ruhiger verhielt.

Die Wahlen boten ein einziges Mal Interesse. Von zwei Seiten wurde der eine Vertreter im Ständerat, Lüscher angefochten. Eine Richtung wollte einen spezifischen Bauernvertreter, die andere, die Arbeiterpartei, einen Arzt, Dr. Gisler. Lüscher sei kein Freund der Arbeiter. Allein diese Anträge machten nicht viel Einfekt. Lüscher wurde wie sein Kollege Furrer fast in stimmig wiedergewählt. Die Boten der Sozialisten und Grütlianer bewirkten eher das Gegenteil von dem, was sie bezeichneten. Zwei Bürgerrechte geschehe waren erledigt, dann kamen die Volksbegehren an die Reihe. Das erste will eine staatliche Unterstützung der Krankenfürsorge mit mindestens Fr. 15,000 jährlich. Die Wasserrechtskonvention wird das nötige Kleingeld verschaffen. Angestrebt ist raschere und billigere Ortsnung in den weitläufigen und entlegenen Gemeinden, die Heranbildung von Krankenpflegerinnen und Unterstützung derselben, eine bessere Krankenfürsorge. Konfessionelle, politische oder heimatstümliche Schranken dürfen hierbei nicht aufgestellt werden. Der Regierungsrat soll innerst zwei Jahren eine entsprechende Vorlage ausarbeiten. Die Initiative war von mehr als 1800 Bürgern unterzeichnet und wurde einstimmig gutgeschlagen. Sie wird berufen sein, verschiedene Nebelsstände zu beseitigen oder doch zu mildern. Uri hat bis jetzt noch sehr viel unbeherrschte Todesfälle.

Auch die Fleischverkaufsinnitiativ, welche eine Abänderung des Sonntagsgegesetzes verlangte, fand keine Opposition.

Mittlerweile war der Beiger auf halb 2 Uhr gerückt. Die Tanzinitiative kam an die Reihe. Zwei Stunden lang wogte nun der Kampf um dieses Volksbegehr, das schon letztes Jahr die Landsgemeinde beschäftigt hatte und abgewiesen worden war, aber nicht mit einem so wichtigen Mehr wie diesmal. Landauf, landab hatten die Freunde und Gegner wochenlang die Bürger bearbeitet. Die armesten Zeitungen sprachen nur mehr vom Tanzen. Flugschriften, welche sich sogar bis zur Bibelauslegung erstreckten, wanderten in jede Hütte hinaus. Und an der Gemeinde liegen sich nicht weniger als 9 Redner hören, 5 für, 4 gegen die Initiative. Die Freunde begründeten ihr Begehr mit dem Hinweis darauf, daß man in anderen Gemeinden auch einen Sonntagsanzug habe, daß viele andere Bergländer, gegen die auch keine Gesetze bestehen, die aber viel schwächer seien als das Tanzen, am Sonntag geküßt werden. Man wolle nur für jeden Ort einen Sonntag, den Kirchweihsonntag, und zwar nur von 4 Uhr an. Der Sonntagsanzug entheilige den Sonntag nicht, er fördere die „Geschleißungen“, er werde die

blauen Montage besiegen, indem dann die Leute nicht mehr am Montag tanzen; man habe früher auch tanzen dürfen: an andern Orten, auch an katholischen Orten sei der Sonntagsanzug gestattet. Man müsse auch eine Freude haben, das arbeitende Volk vermöge nicht am Bergtag zu tanzen. Ferner, es siege im Interesse des Fremdenverkehrs, wenn man auch für die Fremden an Sonntagen Tanzvergnügen veranstalten dürfe. Man solle nicht alles unter die Polizeiklinke zusängen. Der Herrscher sollte sprechen von den Phrasen, die den Sabath nur dem Buchstaben nach heilig sind. Es gebe auch heute noch solche ic. ic.

Die Ausschüsse der Gegner zeichneten sich weniger durch ihre Länge, als durch ihren trefflichen Gehalt aus. Obens wurde ich persönlich die Ansprache vermieden. Es waren außer Ständerat Furrer besonders Nationalrat Muheim und Kommissar Gisler, welche die Verwertung begründeten. Das Begehr sei der Anfang vom Ende der Sonntagsheiligung, die durch die kirchlichen Lehren wie durch die Verhurkst gerechtfertigt sei. Wenn es noch andere Nebelsstände gäbe, so sei damit sehr Beweis geliefert, daß der Sonntagsanzug seine Berechtigung habe. Die Sonntagsruhe und die Sonntagsheiligung liege im größten Interesse der Familie, der Gemeinde, des Staates, des gesamten Volkes. Wenn man heutzutage immer nach Besserstellung der arbeitenden Klasse rufe, so harmoniere das nicht mit dem Sonntagsanzug, der neue Vergnügungen, neue Gelegenheit zur Genussucht schaffe. Außerdem, so in England und Amerika, aber auch in den Städten Bern und Basel habe man strengere Sonntagsgefechte als in Uri, die Stille über den strengen Polizeistock sei unangebracht. Der Fremdenverkehr befürchte auf der Schönheit des Landes, auf guten Verkehrsweegen und guten Hotels, und das habe man in Uri. Wenn aber die Grundfeste des Volkes beim Fremdenverkehr geopfert werden sollen, dann entferne man auch den Urkeller aus dem Wappen und setze an dessen Stelle „einen Postier mit einer internationalen Schuhbüste“ (Muheim). Auf der Sparfamilie und Arbeitsamkeit, die mit der Sonntagsheiligung verbunden ist, ruht der Segen des Himmels. Muheim sprach sich auch über das Auftreten der Sozialisten aus, es hätte es lieber gekoren, wenn man mit den Kanton- oder Schweizerfahrern als mit den roten Internationalen aufmarschiert wäre.

Endlich war „genug des grausamen Spiels“, kurz vor halb 4 Uhr erfolgte die Abmehrung. Mit Zweidrittelstimmen wurde das Begehr verworfen. Die Freunde des

selben waren geradzu verblüfft; sein Ton wurde mehr laut; entnervt schlich man sich aus dem Ring; nur einer, der Tellenwirt, hatte erlaß,

so lange ein Tropfen gesundes Blut in ihm tolle, werde er wieder kommen. Aber der Volksentscheid war so unverdeutlich, daß man es wirklich, wie sich der Landrat ausdrückte, mit einer „ungehörigen Schwangerel“ zu tun hätte, wenn diese Tanzgesellschaft nächstes Jahr wieder aufgeworfen würde.

Erfolg der Liberalen in Schwyz.

Unter diesem Titel bringt der „Bund“ eine Melbung der Depechesagentur aus Schwyz, welche besagt, daß bei der Bezirksgemeindewahl vom letzten Sonntag die Liberalen mit Ausnahme einer Gerichtsstellvertretung bei allen Wahlkreisen mit großer Mehrheit durchgebrungen seien. Für das Amt des Bezirkssammanns und des Stadthalters kam ein Kompromiß zu stande. Der Bezirksrat besteht nunmehr aus 10 ausgesprochenen Liberalen und 6 Konservalen. Bis jetzt waren die Liberalen im Bezirksrat noch nie in Mehrheit.

Wenn da von einer Erfolge die Rede ist, so ist es gewiß kein so großer, daß der „Bund“ deshalb eine Extraausgabe veranstalten möchte. Der prahlreiche Titel zeigt nur, wie gerne man es in Bern sehen würde, wenn der Freistaat auch noch den bisher mehrheitlich konservalen Kanton Schwyz unterliegen könnte!

„Kaisermanöver“ in der Schweiz.

Ein deutsches Blatt meint: „Bekanntlich hatte der Kaiser gelegentlich der vorjährigen Manöver in den Hohenloheschen Landen sich schweizerischen Offizieren gegenüber dastehen ausgesprochen, daß es ihm eine Freude machen würde, an den schweizerischen Manövern teilzunehmen. Wenn nun auch, wie der „Tag“ mitgeteilt wird, bis jetzt noch nicht feststeht, ob der Monarch in diesem Herbst den Manövern bewohnen wird, so hat sich doch die schweizerische Heeresverwaltung bereits darauf eingerichtet, daß Kaiser Wilhelm an den Herbstmanövern teilnehmen wird. In der Schweiz hofft man tatsächlich von „Kaisermanövern“, für die bestimmte Dispositionen bereits getroffen sind. Das Manöver soll der ganzen Anlage nach sehr interessant werden.“

Hat in diesem Falle „das deutsche Blatt“ nicht glöckchen hören?

Waldgottesdienst.

In den „Basler Nachr.“ lesen wir folgendes Eingeschobt: „Wir machen bevorstend darauf aufmerksam, daß am Aufnahmetag bei günstiger Witterung in den Langen Erlen oberhalb der Schleuse (Tramhaltestelle Wäumlihof) morgens um 1/2 8 Uhr ein Waldgottesdienst stattfindet. Die Ansprache wird Hr. Pf. Dr. Bleichenhan halten. Man singt aus dem Gesangbuch.“

29 Feuilleton

Gieb Rechenschaft

Roman von Paul von Wildbad.

Räthod redet.

„Du könnettest vielleicht Cora die Sache untersetzen,“ unterbrach der Graf endlich die Stille, welche nach der peinlichen Größnung eingetreten war.

„Wenn Du es wünschst, will ich es tun,“ erwiderte Hildegard, indem sie sich bemühte, möglichst ihren gewohnten, sanften Ton beizubehalten. „Und was ist Deine Ansicht darüber?“

„Ich habe Dir ja schon gesagt, daß Cora selbst zu entscheiden hat,“ fuhr es den Freien ziemlich bestimmt von den Lippen, und die blaue Leder auf seiner Stirne schwoll wieder an, ein Zeichen, daß der Perioden der Schäflichkeit und Niedergeschlagenheit wieder eine solche der leidenschaftlichen Erregtheit folgte. „Cora ist selbstständig und hat ihre Entscheidung allein zu treffen — allerdings hat sie dabei alle Umstände und vor allem die Verhältnisse unseres Hauses in Erwägung zu ziehen. Löwenthal ist ein reicher, ein einflussreicher Mann, sein Wort gilt etwas; bis in die höchsten Kreise hinein hat er Beziehungen...“

„Über die Familie — der Name der Grafen Ostermark — die Vergangenheit des Hauses Löwenthal....“

„Ah, bah! wer fragt heutzutage darnach! — Der Mann hat Gesetze und darum Zutritt in den höchsten Kreisen. Wenn damals der Theatervorstand nicht gekommen wäre, wäre Löwenthal längst geadelt. Jetzt tut er gar nicht mehr mit dem einfachen „von“;

wenn Cora seine Gattin ist, ist ihm der „Freiherr“ sicher. — Indem, wie oft habe ich versucht, Cora einen passenden Lebensgefährten zu geben, sie wies ihn aber jedesmal zurück. Das kann doch nicht immer so fort gehen; vielleicht wird sie mit Löwenthal an dessen Seite sicher die größte Freiheit genießen wird, glücklicher.“

Gräfin Hildegard legte, ganz betroffen von diesen Anichten des Gatten, resigniert die Hände in den Schoß und meinte, während sie betrübt das Haupt schüttelte: „Ich weiß wirklich nicht, was ich tun soll. Jureiden kann ich Cora nicht zu einer solchen

Doch gleich darauf fuhr sie erschrocken in die Höhe: Eine solche Wirkung hatte sie von ihren ruhigen Worten sicher nicht erwartet. Der Graf stand hoch aufgerichtet vor dem Tisch und ließ die geballte Faust wuchtig darauf niedersinken:

„Als auch Du willst meines Unterganges,“ schrie er, fast sinnlos vor Zorn. „So liebst Du meinen Gatten, daß Du nicht einmal ein Wort zu seinen Gunsten reden willst! Ja, so sind die Weiber! Da reden sie groß von Name, Haus und Familie, aber wenn sie einen Finger ragen lassen, um ihre Worte zur Weisheit zu machen, dann verjagen sie höchstens den Dienst... So hat denn hier, du lieber Gepränge des Hauses Ostermark! Und den Juden kommen und dich verschmachten, wenn seine Mitglieder nicht mehr für dasselbe eintreten wollen...“

Er wollte noch weiter reden, aber Hildegard war aufseufzungen, hatte seine Hände erfaßt und rief im flehnendsten Tone:

„Ich bitte Dich, Rudolf, was in meinen Kräften steht, soll ja gern geschehen. Aber Du hast ja selbst gesagt, daß Cora ihren freien Willen habe und ihre Entscheidung selbstständig treffen müsse. Da Du es wünschst, will ich ihr die Botschaft gern überbringen.“

Eine halbe Stunde später sah Gräfin Hildegard bei ihrer Schwägerin in deren Boudoir, und lang verhaltene, traurige Tränen rannen von ihren Wangen herab.

Unter Worten der Entschuldigung hatte sie ihr den Brief Löwenhals überreicht und zugleich einige Andeutungen über die Abschauungen des Grafen gemacht.

Cora war über Erwarten ruhig geblieben, nur um ihre feinen Nasenflügel und um den energisch geschlossenen Mund zu zeigen, was von Zeit zu Zeit, während sie lange hinnahm, vor sich hinschielte.

„Ja, ja,“ sagte sie leise vor sich hin, „ich habe es Ihnen zeigen können. Mein Bruder hat jeden verloren. Er gleicht dem Extrinsenden, der nach einem Strohalm greift; ach, er kann ihn ja nicht retten! — Ich kann ihn auch dies Opfer nicht bringen.“

Hildegard ergüßte die beiden Hände der neben ihr sitzenden. „Du hast doch nicht im Ernst geglaubt, daß ich Dir etwas Solches antun wollte?“

„Nein, liebe Hildegard, es wäre mir auch nicht möglich. — Weinen, was heißt das lange Stimmen und Klagen? Machen wir lieber der Sache ein schnelles Ende. Ich habe von meinem früheren Vornamensgeber einen Brief von dem Grafen von Ostermark erhalten. Sein Schloss liegt weit weg genug von hier, um mich aus allem Gerede herauszuhalten, und wäre genug, daß wir nicht ganz von einander getrennt sein müssen. Ich hoffe, daß Du sie und da einmal zu mir hinauskommen.“

„Du hast recht, Cora. Gehst den Streit aus dem Wege. Ich werde inzwischen sehen, wie ich deinen Unvermögen begegne. Ich weiß nicht, was das bedeutet; aber ich habe eine Ahnung, als wenn uns noch Schwierigkeiten bevorstehen. Vor den unglaublichen Augen des jungen Löwenthal habe ich immer

ein geheimes Grauen gehabt: wollte Gott, mein Gott könnte sich aus seiner Gewalt befreien.“

Cora von Ostermark ist, wie ich gesagt hatte. Andern Tages reiste sie zu dem Grafen Westrich, einem Edelmann von altem Schrot und Korn, schon vorigerzt an Lebensjahren, doch rüstiger Körper und frischer Geist. Sein freies Landboden über alles üppig, war er ein abgesagter Feind von all den modernen Bestrebungen, denen manche seiner Standesgenossen neuerdings zu habigen begannen, und bei Aufrichtung dieser seiner Ansicht nahm er durchaus kein Blatt vor den Mund, so daß er schon manchem anders Gesinnten empfindlich auf den Fuß getreten.

Besonders sein junger Bruder Ostermark mit seinem ausschweifenden Neuerungsplänen hatte die abweichende Meinung des alten Grafen schon wiederholt in beständiger Weise zu hören bekommen, und das Verhältnis zwischen beiden war darum keineswegs das ständisch-schäfliche. Unter Westrichs Schirm war daher auch Cora von Ostermark vor allen weiteren Anträgen Löwenhals ebenso wie vor Bedrängungen durch ihren Bruder vollständig sicher.

Hildegard begann eine Zeit wahrer Höllenqualen.

Georg Löwenthal zögerte nicht, dem Grafen von Ostermark zu versichern zu geben, daß er die kleine Cora angeordnet habe, doch verhinderte habe, um eine Annäherung seinerseits unmöglich zu machen. Und er ließ hinzufügen, daß er unter diesen Umständen auch keine Lust mehr habe, dem Grafen den böswilligen Kredit zu gewähren.

Ostermark rätselte die Sache zu Begegnung, als er hörte, bis welcher Summe er in den Schulden des Bankiers stand. Aber wie sehr er auch seine Bereitwilligkeit zu einer Verbündung seiner Schwester mit Löwenthal versicherte, so konnte er diesen doch nicht umstimmen. Er gab seinem Dienstmästler Al-

Freiburger Nachrichten

Die Feier des 1. Mai

als allgemeiner Weltfeiertag des sozialdemokratischen Proletariates ist in den meisten Großstädten Europas ziemlich ruhig verlaufen. In London manifestierten 40,000 Personen, in Amsterdam einige tausend, ebenso in Berlin, Turin, Genua, Rom und Paris. Am letzten Oktobe hätte ein großer Umzug stattfinden sollen, wurde aber durch ein starles Aufgebot Militär verhindert. Es kam zu einigen Schlägereien, die jetzt ein Dutzend Verhaftungen zur Folge hatten.

In der Schweiz ist alles ziemlich ruhig abgelaufen. Bern, Luzern, Nördlingen, Zürich u. melden nichts Besonderes. Nur die beweglichen Genfer haben es zu einem Streit gebracht. Eine Abteilung Anarchisten hat, unter Anführung Bertoni, beim Vorbermarsch an einem Polizeiposten die Fenster eingeschlagen und dafür einige Hölzepföpfe in die "Schnittube" abgeworfen. Im allgemeinen ist die Begeisterung für den "roten" Weltfeiertag im Abschwellen. Es braucht von Seite der sozialistischen Führer viel der Wille und Sorge, um "das Interesse" dafür wach zu halten. Nach und nach, bei zunehmendem Alter, werden auch die Sozialisten etwas verständiger. Man hat im Laufe des letzten Winters gewissen Orte ja schon den Antrag gestellt, mit der 1. Maifeier wieder abzurücken.

In Freiburg hat der Arbeiterumzug gegenüber früheren Jahren einen bedeutenden Rückgang erfahren. Es befanden sich gegen 300 Personen dabei, wenn man die Kinder nicht mitrechnet. Es spricht ein gewiss Gefühl der Höchst aus der Praktik der Sozialisten, bei ihren politisch agitatorischen Anlässen die unshuldige, zarteste Jugend mitzuschleppen.

Diese Höchst wurde in Freiburg noch dadurch gesteigert, daß man den kleinen Knaben Stanarten in die Hände drückte, auf welchen in deutscher und französischer Sprache geschrieben stand: "Wir fordern die freie Schule." "Es lebe Ferter!" Das war eine Höchst gegenüber den Kindern und ein Zeugnis geistiger Verblendung einzelner Bürger, die der Sozialdemokratie folgen.

Schweiz

Die bernische Volkspartei.

Die konservative Gruppe von Ulrich Dürrenmatt sel. hat in ihrer Parteiversammlung vom letzten Sonntag in Kaltstetten einstimmig beschlossen, die 8 bisherigen Regierungsräte wieder zu portieren. Ferner beschloß sie, für die Wahlwahl des Herrn Regierungsräts Alay die Stimme freizugeben. Für das 30 Millionen-Anlehen beantragt sie Verweisung. Die konservativen der Stadt alzeggerten die Vorschläge der Freisinnigen.

Die Bezirksgemeinde Appenzell
bestätigte am Sonntag, den 1. Mai, den Hauptmann und die Mitglieder des Bezirkstages, des Gemeinderates und des Kantonsrates, sowie die Bezirksräte. Sie nahm den Gemeindesteuer-Entwurf an und überwies die Einführung der unentgeltlichen Beerdigung zur Prüfung an den Gemeinderat. Letzterer Beschluss wurde mit 346 Ja gegen 331 Nein gefasst. — Am 1. Mai lag Appenzell wieder in frischem Schnee!

Eine liberale Vereinigung

konstituierte sich am Sonntag, den 1. Mai, in Wil (St. Gallen). Sie soll die liberale Presse des Kantons St. Gallen umfassen. Präsident wurde Herr Züblin, Rektor des "Vollfreund" in Altwil.

Die St. Galler Freisinnigen

hielten am Sonntag, den 1. d., in Wil eine kantonale Delegiertenversammlung ab, die von

243 Delegierten besucht war. Sie traf einige Ergänzungswahlen in das Zentralkomitee. Zentralkommissar Nationalrat Dr. Rätsler gab in seinem Jahresbericht ein Bild der politischen Verhältnisse der Eidgenossenschaft und im Kanton. Zum Hauptstrukturplan "Gesetzeswidrigkeit und Missstimmungen in der St. gallischen Bürgerschaft" holt Advolet Dr. Eberle (St. Gallen) das einleitende Referat. In der Diskussion, die von zahlreichen Rednern benutzt wurde, zeigte sich, daß tatsächlich Missstimmungen gegen neue Gesetze vorhanden seien, nicht allein herührend vom Steuergefecht, sondern auch von der Handhabung des kantonalen Jagdgesetzes und von zahlreichen anderen Momenten. Das Zentralkomitee wurde beauftragt, zu prüfen, wie eventuell dieser Erziehung zu begegnen sei.

Einbruch in die kathol. Kirche in Dierikon.
Es wird aus Zürich gemeldet, daß lebhaft in den Heizungsraum der katholischen Kirche in Dierikon eingebrochen wurde, wobei scheinbar die Einbrecher — es scheint, daß es sich um mehrere handelt — den erhofften Weg vom Heizungsraum in die Kirche nicht fanden. Sie müssen mit schweren Werkzeugen gearbeitet haben. Dies läßt sich nämlich aus zahlreichen schweren Beschädigungen des einen kleinen Kirchhofes schließen, wie auch aus ebenso zahlreichen der schweren eldernen Türe, die gewaltsam, offenbar mittels eines Hebeleins aus den Angeln gehoben wurde, so daß eine von den Angeln loszusagen ganz losgelöst wurde. Im Heizungsraum selber wurden verschlechte Beschädigungen entdeckt. Man hat es bei den Leibern noch nicht entdecken können und ihr Trost zugesprochen, beschwore ruhig und gottergeben seinen Todessang.

Ein seltsamer Fall.
Das "Verner Tagblatt" meldet: Im Stalle des Herrn Fr. Christen, Müller in Ohl, warf eine Kuh vier Kälber auf einmal, die alle am Leben sind und ein Gewicht von je 40–50 Pfund aufweisen.

Eine Warnung vor Auswanderung
nach Brasilien erlässt die "Schweizerische Hilfs gesellschaft in Rio de Janeiro". Sie sagt, daß die Regierung von Brasilien in Europa eine lebhafte Propaganda entwickele, um zur Bebauung der immensen, noch unbesiedelten Gebiete ihres Landes Kolonisten heranzuziehen. Besagte Hilfs gesellschaft hat in Erfahrung gebracht, daß die Schweizerischen Landleute für diesen Zweck sich nicht eignen, und daß die Auswanderer fast durchwegs arge Enttäuschungen erleben. Was folgt daraus? Daß wir nicht nach Brasilien gehen. So sollte sich jeder sagen.

Der Blumentag in Bern.

Δ Zugunsten der Säuglingsfürsorge veranstaltete am Samstag, den 30. April, Bern, als erste Schweizerstadt das Beispiel des Auslandes nachahmend, einen Blumentag. Zeitungen und Blätter hatten Tage zuvor die Bevölkerung zur regen Teilnahme an diesem dreitägig feierlichen Fest aufgerufen. Wenn die schönste Jugend des Menschen, die Charlots, für die kleinsten und hilflossten Geschöpfe zur Erreichung ihres Zwecks sich der Blume bekennt, des Sinnbildes der Unnatur, so ist ihr Reiz überwältigend und auch der Häretische kann nicht widerstehen. So war es auch. Von früh morgens an standen die frischen Berner Töchter (bis zu den reichsten Familien waren vertreten) auf ihrem Posten, auf allen Straßen und Plätzen der Stadt, um den Vorübergehenden das Blümchen der Barmherzigkeit gegen ein Umschen von 20 Cts. anzubieten. Das Wetter war salt und nah, und trotzdem hartern sie aus; wenn es sich um einen zweiten Zweck handelt, ist auch das

sich, wurde ruhig und suchte einen Vorwand, um ohne Aufsehen seine hinterlegten Wertpapiere aus den feuerfesten Schränken Löwenthal zurückzuziehen.

Eine Zeit lang noch ging alles glatt von unten, und man glaubte schon fast, die alarmierenden Gerüchte seien nur auf Reid und Misgunt zurückzuführen und das altennummierte Haus werde sich schon wieder konsumieren.

Aber da kam die Katastrophen.

Es war wieder einmal die Auslieferung von Wertpapieren verlangt worden, welche der Chef des Hauses unter keiner eigenen Bewahrung zu haben pflegte. Doch die Tache haben Schwierigkeiten zu haben. Ein hieß es, der Chef sei verhindert, man möge zu gekreuzeter Zeit wiederkommen.

Der Gläubiger ging auch, aber er kam längst vor der bestimmten Zeit zurück und ließ sich nicht wieder abweisen. Er wollte den Chef persönlich sprechen, und als man ihm den Zutritt zu demselben nicht gestatten wollte, wußte er gegen den Willen der Dienstlichkeit vordringen und fand dort alles zu einer schnellen Abreise vorbereitet.

Zehn Minuten später war mit dem Gläubiger die Polizei im Raum, welche ohne Umtände nach dem Chef des Hauses verlangte.

Emil Löwenthal hatte versucht, durch eine Hintertür das Freie zu gewinnen, aber er fand dort zwei Schläger postiert und sah sich genötigt, wieder einzutreten. Ein Gut kommt nicht mehr möglich. Mit einem gräßlichen Fluch batte er die Faust. Dann drückte er mit dem Fingerknopf auf das winzige Knöpfchen an seinem großen Siegelring, dessen Diamant zur Seite rollt und eine kleine Versteck freigab, in welcher ein seines weislichsten Pulvers ruhte.

Eine kurze Bewegung, das Pulver war im Munde Emil Löwenthals verschwunden, und ein Schluck

schwarze Gesicht starb. Schon am Mittag waren die als für den ganzen Tag ausreichend vorgesehenen 50,000 künstlichen Blümchen verbraucht und um der fortlaufenden Nachfrage gerecht werden zu können, wurden natürliche Blumen, Schwinger- und Bienenblümchen, Fünfchen und Bergkugeln verarbeitet. Das Resultat ist das denkbar günstigste.

Und es war ein so freudiges Leben, daß trotz des trüben Himmels etwas wie Sonnenchein über der ganzen Stadt lag. Wer wird gewiß nicht lange die einzige schweizerische Veranstaltung eines Blumentages sein!

† Matthias Münn

wurde gestern, 2. Mai, vormittags, wenige Minuten nach 9 Uhr in Gegenwart von einigen Justiz- und Gerichtsbeamten und Aerzten durch den Scharfrichter Mengle aus Rheinfelden in einem schwarz ausgeklagten Schuppen der Strafanstalt hingerichtet.

Das "Vaterland" berichtet darüber: "In bekleidet sein Beichtvater, der Vater Operarius aus dem Kapuzinerkloster Wesseling, und Dr. Kleinstädtischer Meyer. Münn, der am Sonntag nachmittag gefasst noch von seiner Frau Abschied genommen und ihr Trost zugesprochen, beschwore ruhig und gottergeben seinen Todesgang.

Münn hat, wie uns mitgeteilt wird, die letzte Ruhe ruhig zugebracht: er schlief bis nach 2 Uhr, lebte sich dann an und verbrachte seine letzten Stunden in stiller Gebete zu.

Gestern morgen wurde ihm die Sterbaksakramente gereicht. Auf seinem letzten Gang trug er eine authentische Kreuzpartikel auf sich, die ihm mit trostlichen Worten Enrica v. Handelszargatt hatte zufommen lassen. Wie hoffen zuversichtlich, an dem reumütig sterbenden und bürgern armen Sünder habe sich das Wort des Heilandes erfüllt, daß dieser am Kreuze dem rechten Schächer zugesehen hat: Heute wirst du bei mir im Paradies sein. — Und was ihm Gott verziehen, werden ihm auch die Menschen verzeihen".

Ausland

Das Programm Pizzatti in Rom.

Die italienische Deputiertenkommission legte am letzten Samstag die Beratung der Regierungserklärung fort. Der Präsident des Ministerates, Pizzatti, erklärte heraus, die in der Debatte berührten Fragen seien hauptsächlich drei: die Schifffahrtsfrage, die der Wahlreform und die religiöse Frage. Was die erste angeht, so werde die Regierung der Kammer bei ihrem Wiederzusammensetzen definitive Vorschläge machen. Neben der Rotmehrheit der Wahlreform seien sich alle Parteien einig. Die Regierung verpflichte sich bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten, einen Plan der Wahlreform vorzulegen. Was die religiöse Frage anstreife, so komme in diesem Parlamente nur das Problem der Geschlechter in Betracht, die aus moralischen, juristischen und sozialen Gründen zugelassen werden müsse. Die Kirche solle volle Freiheit genießen, aber nur unter voller Aufrechterhaltung der Souveränität des Staates. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, die Regierung könne die einfache Tagesordnung nicht annehmen, er bitte um ein klares Vertrauensvotum. (Lebhafte, anhaltender Beifall, viele Deputierte beglückwünschten den Ministerpräsidenten.) Das Haus nahm darauf mit 393 gegen 17 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen die Tagesordnung Gallicani, mit der die Regierung sich einverstanden erklärt hatte, an, die besagt, daß die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und zur Tagesordnung übergeht.

Miesenbergerarbeiterstreit

in Amerika beendet.

Der Streit der Bergleute des Kohlenreviers von Pittsburg (Pennsylvania) ist beendet. 40,000 Bergleute haben die Arbeit am Montag wieder aufgenommen. Sie erhalten eine Lohn erhöhung und andere Erleichterungen.

Zum Auftand in Albanien.

In der Stimmung der Bevölkerung von Oberalbanien ist eine plötzliche Umschwung eingetreten. Die Anhänger haben beschlossen, der Regierung keine Schändigkeiten mehr zu beitreten und streben nur Erleichterungen bei gewissen Abgaben an.

Die Bevölkerung von Dibolla und Spiel erkennt den Sultan Muhammed an und ist bereit, zusammen mit seinen Truppen gegen den Rest der Albulaniden zu kämpfen.

Amtliche Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Mai bestätigen den gemeldeten Ausgang des Gefechtes bei Katschanit. Der volle Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden. Es wurde beschlossen, bis zur Unterbindung des Albulabades noch beträchtliche Verstärkungen dort hin abzufinden.

Ein Boxmatch mit tödlichem Ausgang.

Bei einem Boxmatch in San Francisco, zwischen Morand (England) und Mac Earthy (Wer. Staaten) wurde der letztere durch einen Faustschlag zu Boden gestreckt und starb einige Stunden später. Morand wurde verhaftet.

Todesfahrt im Automobil.

In der Nähe des Stadtwaldes von Köln fuhr am 30. April ein mit vier Personen besetzte

Wasser schien den unangenehmen Geschmack zu besitzen.

Mit einem kurzen Druck auf den Stein des Siegelringes schwoll der Bankier die Haltung wieder, in welcher das Pulver gewesen, und dann trat er mit erhobener Faust, aber doch den Augenschwefel auf derjenigen fragend, den Polizeibeamten entgegen.

"Woher kann ich den Herren dienen?" fragte er, mit einem ernsthaften Gesicht auf den frechen Jungen.

"Es liegt der Verdacht gegen Sie vor, daß hier deponierte Wertpapiere abhanden gekommen sind," erwiderte der älteste der Beamten. "Sie werden uns die Schlüssel des Geschäfts einhändig und uns folgen müssen."

"Hier sind die Schlüssel," sagte Löwenthal, während er sich in den nächsten Sessel fallen ließ.

Die Beamten meinten zuerst hierin nur eine Wirkung des Schredens und der Aufregung zu sehen, aber als gleich darauf die Jüge des Schwedischen sich zu einer gräßlichen Grimasse verzerrten, die Augen aus ihren Höhlen traten und die Lippen eine dunstblaue Färbung erhielten, erkannten sie, daß noch etwas anderes vorgespielt sei.

"Gibt!" rief einer der Beamten und eilte nach einem Glas Wasser, um es dem Fallegenden einzufüllen, während ein anderer gleich nach einem Arzte rief.

Doch es war zu spät. Als der Arzt eintraf, konnte er nur noch den Tod Emil Löwenthals konstatieren.

* * *

So unheimlich wie heute hatten die Augen des gräßlichen österreicherischen Rentmeisters Hindring schon lange nicht mehr geblinzelt. Stand er doch im Bett, ein Geschäft zu machen, wie es nur selten einem Rentmeister vorkommt, — ein Geschäft, nicht für die Herrschaft, sondern für sich.

Ein Kampf zwischen Unterhaus und Oberhaus in England
ist seit Monaten entbrannt. Das Oberhaus oder die Kammer der Lords, aus Großgrundbesitzern, Herzögen, Grafen u. c., bei denen die Würde eines Lords vom Vater auf den Sohn vererbt wird, zusammengefaßt, ist am ehesten mit dem deutschen Bundeshaus zu vergleichen. Sie hatte bis anhin bedeutende Vorteile. Unter anderem stand ihr das Vetorecht zu gegen einzelne Beschlüsse des Unterhauses (Vertreter des Volkes).

Das Unterhaus will sich das nicht mehr gefallen lassen. Es hat eine Vorlage ausgearbeitet, wonach dem Oberhaus dies Recht entzogen wird. Das Unterhaus hat auch die Absicht, das Oberhaus durch eine zweite Kammer zu erschaffen, welche auf populärer und nicht erblicher Grundlage beruht. Da diese Umgestaltung jedoch augenblicklich noch nicht durchführbar ist, müßte man die Beschlüsse des Oberhauses einschränken. Daher steht die Vorlage fest, daß falls ein vom Unterhaus angenommenes Finanzgesetz von den Lords nicht angenommen wird, dieses Finanzgesetz einen Monat nach seiner Einbringung im Oberhaus dem König zur Genehmigung unterbreitet wird und durch die Genehmigung des Königs sofort in Kraft tritt.

Für Südwestafrika.
In seiner Sitzung vom Samstag, 30. April, setzte der deutsche Reichstag die 2. Lesung des Gesetzes betr. Aufstandsausgaben für Südwestafrika fort. Die Anträge Ledebour und Lattmann auf Besteuerung südwestafrikanischen Kapitals werden abgelehnt. Staatssekretär Dernburg äußert die Ansicht der Regierung, die in früheren Sitzungen den Kapitänen einmal gemachten Landversprechungen zu halten. Nach kurzer Debatte wurde die Resolution der Kommission angenommen.

Der Zentrumsabgeordnete Erzberger hatte in einer längeren Begründung beantragt, daß die deutschen Amtsgesellschaften in den Kolonien, die 20 % der Gewinne entrichten, die Kosten des Krieges übernehmen sollten. Sein Antrag wurde abgelehnt. Die Krähen häckten einander nicht die Augen aus!

Ein Streit der Bergleute des Kohlenreviers von Pittsburg (Pennsylvania) ist beendet.
Der Streit der Bergleute des Kohlenreviers von Pittsburg (Pennsylvania) ist beendet. 40,000 Bergleute haben die Arbeit am Montag wieder aufgenommen. Sie erhalten eine Lohn erhöhung und andere Erleichterungen.

Zum Auftand in Albanien.
In der Stimmung der Bevölkerung von Oberalbanien ist eine plötzliche Umschwung eingetreten. Die Anhänger haben beschlossen, der Regierung keine Schändigkeiten mehr zu beitreten und streben nur Erleichterungen bei gewissen Abgaben an.

Die Bevölkerung von Dibolla und Spiel erkennt den Sultan Muhammed an und ist bereit, zusammen mit seinen Truppen gegen den Rest der Albulaniden zu kämpfen.

Amtliche Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Mai bestätigen den gemeldeten Ausgang des Gefechtes bei Katschanit. Der volle Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden. Es wurde beschlossen, bis zur Unterbindung des Albulabades noch beträchtliche Verstärkungen dort hin abzufinden.

Ein Boxmatch mit tödlichem Ausgang.
Bei einem Boxmatch in San Francisco, zwischen Morand (England) und Mac Earthy (Wer. Staaten) wurde der letztere durch einen Faustschlag zu Boden gestreckt und starb einige Stunden später. Morand wurde verhaftet.

Todesfahrt im Automobil.
In der Nähe des Stadtwaldes von Köln fuhr am 30. April ein mit vier Personen besetzte

Sobald er nämlich erfahren, daß bei Löwenthal fremde Depots schließen, hatte er in seinen Büchern falsche Eintragungen gemacht. Vor kurzem war eine hohe Summe in Wertpapieren bei der gräßlichen Kasse eingegangen, die er noch in Händen hatte. Nun packte er dieselben ein, um sie demnächst nach England zu senden, wo er seine eigenen Epipanisse anzulegen pflegte, um sie vereint in Ruhe genießen zu können. Zu die Bücher aber trug er ein, daß er die Wertpapiere an Löwenthal abgeleitet habe, und eine Quittung darüber mit Löwenthals gefälschter Unterschrift fertigte er selbst und legte sie zu den gräßlichen Alten.

"Hier sind die Schlüssel," sagte Löwenthal, während er sich in den nächsten Sessel fallen ließ.

Die Beamten meinten zuerst hierin nur

Freiburger Nachrichten

haus
us in England
Das Oberhaus
aus Großgrund-
e, bei denen die
er auf dem Sohn
ist, ist am ehesten
us zu vergleichen.
Vorrechte. Unter
zu gegen einzelne
Materie des Volkes).
nicht mehr gefallen
gearbeitet, wonach
zogen wirb. Das
ist, das Oberhaus
u erschen, welche
licher Grundlage
ung jedoch augen-
ar ist, müsse man
ses einschränken.
nach, falls ein vom
anzug von den
d, dieses Finanz-
Einbringung im
nehmung unter-
Genehmigung des

mstag, 30. April,
le 2. Sitzung des
ben für Südwest-
our und Lattmann
anischen Kapitals
etkör Dernburg
ung, die in frühe-
einmal gemacht
en. Nach kurzer
n der Kommission

Erzberger hatte
beantragt, daß die
in den Kolonien,
n, die Kosten des
r. Sein Antrag
en hielten einander

ika beendigt.
des Schlesseureis-
en) ist beendigt.
Arbeit am Montag
halten eine Lohn-
ungen.

llierung von Ober-
nachschwung einge-
en beschlossen, der
nen mehr zu be-
cherungen bei ge-
lowsa und Zepf
Wuhamed d. an
t seinen Truppen
ischen zu kämpfen.
konstantinopel vom
eten Ausgang bes-
er volle Eisenbahn-
men worden. Es
Unterführung des
verstärkungen dort-

lichem Ausgang.
San Francisco,
und Mac Cartyn
herte durch einen
t und starb einige
rde verhaftet.
mobil.

bes von Köln fuhr
Personen bestiege

dai bei Löwenthal
in seinen Büchern

Bor kurzem war
ieren bei der gräf-
er nicht in Händen
n, um sie demnächst
seine eigenen Er-
durch eine Rühe
dicher aber trug er
n Löwenthal abge-
darüber mit Löwen-
rtigte er selbst und

terschlagungen ge-
sich gleich, ob man
weniger zur last
äischen Hauses? —
chte! rief er. War
er auf solche Weise

sich fühlte sich so sicher,
anthen, welches er
jede Kontrolle
gar mit einer Art
n erwartete.

der Katastrophe im
ohne daß der Ck-
on seinem Herrn,
nging, gehört hätte.
r im Monte Carlo
n ein interessantes
en vergessen kann,"
nicht vor sich hin.
für Augen machen,
alten Schulden, die
ich etwa noch eine
zehnt hat! —

Automobil derart gegen einen Baum, daß sämtliche Personen herausgeschleudert wurden. Eine Person war sofort tot, zwei wurden schwer und eine leicht verletzt.

Ein anarchistisches Attentat?

Im Untergeschoss eines Ladens an der Rue Aubé in Paris ereignete sich Samstag abend eine heftige Explosion, welche seitens der Polizei auf ein anarchistisches Attentat zurückgesetzt wird. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Fortschritte der Luftschifferei

Paulhan zu Ehren

stand am letzten April in London ein großes Festmahl statt, an welchem der Sieger im Kampfe um den Preis von 250,000 Fr. hoch gesetzt wurde. Der Saal war mit den französischen und englischen Fahnen geschmückt. Ein kleiner Aeroplano auf Marzillen und Garnfraut hing in der Mitte des Raumes. Die Kassette, in welcher sich der Scheid über die 10,000 Pfund Sterling befand, trug die Inschrift: Diese Staffette enthielt einen Preis von 10,000 Pfund, welcher von der "Daily Mail" an den Flieger Paulhan erichtet wurde. Graham White, der an dem Frühstück teilnahm, sandt starke Beifall, ebenso wie der Sieger.

Am Nachmittag reiste Paulhan nach Paris ab. Er wurde dort vom Volle mit begeisterten Ovationen begrüßt.

Ein Flug über die Pyrenäen

schied noch. Nun ist am 1. Mai von Paris aus der französische Aviatiker Bléland mit zwei Begleitern im Ballon aufgestiegen, um die Pyrenäen, das hohe Grenzgebiet zwischen Frankreich und Spanien, zu überfliegen.

Eine ostschweizerische Luftschiffersektion wurde am Sonntag, den 1. Mai, in Zürich gegründet. Es haben sich 50 Mitglieder des Schweizerischen Aeroklubs eingefunden. Die Statuten wurden genehmigt. Als Präsident wurde Dr. Schneid, als Vizepräsidenten Direktor Welsh und Hauptmann v. Guggenberg gewählt. Für die Beschaffung von Ballonmaterial wurden 8000 Fr. bewilligt.

Eine mittelschweizerische Sektion hat sich am gleichen Tage im Casino zu Bern gebildet, deren Präsident Herr Oberst d. G. Schaeck ist. Die neue Sektion umfaßt den Kanton Bern und die angrenzenden Gegenden.

Ein eigenartiger Streik

ist an der Birsitalbahn, der elektrischen Schmalspurbahn, welche von Basel nach Flüelen (Maria Stein) und Robertsdorf führt, ausgebrochen. Die Bahnhverwaltung hatte beschlossen, den Preis der Monatsabonnements um 10 % zu erhöhen. Dagegen protestierten die älteren Abonnenten, welche in sehr großer Zahl täglich nach Basel zur Arbeit fahren. Sie drohten damit, daß sie die Bahn gar nicht mehr benutzen werden. Die Verwaltung scheint die Drohung nicht ernst genommen zu haben, denn sie führt den Beschluß aus. Auf 1. Mai sollte die Preiserhöhung erfolgen.

Nun ist aber auch die Drohung der Abonnenten ernst geworden. Sie ist gestern Montag, 2. ds. früh, in staunenerregender Weise zur Durchführung gekommen. Die aus dem Birsital ankommanden Züge, die früher aus 7—8 vollbesetzten Wagen bestanden, zählten heute nur 2—3 Wagen, die nur mit 10—12 Personen besetzt waren. Dagegen kamen große Trupps Fußgänger und über 100 geschmückte Fahreräder an. Stürmisch begrüßt wurden fünf besondere Bollerwagen, die von ehemaligen Abonnenten der Bahn direkt besetzt waren. Viele hundert Neugierige hatten sich schon in aller Freude am Birsitalbahnhof eingefunden.

Auch am Nachmittag, schreiben die "Basler Nachrichten", traf man einen der beträchtlichen Wagen, den "Speisewagen Therwil". Er hatte den Therwiler Arbeitern ihren Mittagstimbiss in die Stadt gebracht. Das Gejauz und die Geberden jener Mannschaft schienen darzutun, daß man den Boykott an einzelnen Stellen als eine Art Maten-Fastnacht zu betrachten und als Gelegenheit zu alterter Lustbarkeit willkommen hielte.

Wenn der Boykott anbaut, so könnte die Bahngesellschaft schweren Schaden erleiden, den die Aktionäre bei Auszahlung der anständigen Dividende unlesbar zu versprühen befämen.

Laut Mitteilung der Betriebsdirektion sind 80 % der Abonnements nicht erneuert worden, was einem Einnahmenausfall von über 2000 Fr. entspricht.

Die Direktion erklärt, daß von einer Aenderung der Tagen der Monatsabonnemente nicht die Rede sein könne.

Der Dreißigste für die Seelenruhe der verstorbenen

Luzia Miller fel.

findet statt Freitag, den 6. ds., um 8 Uhr, in Passeley.

R. I. P.

Kanton Freiburg

Frühjahrsession des Grossen Rates.

Sitzung vom 3. Mai.

Die Session wurde heute um 9½ Uhr durch den Präsidenten Hrn. May von Diesbach eröffnet. Er bedachte in seiner Eröffnungsrede des verstorbenen Grossrätsmitgliedes Moritz Brahouß, der seit der letzten Sitzung im Alter von 77 Jahren gestorben ist.

Es wurden gewählt:

1. In die Kommission für Straßenbau: Meynold, Böschung, Grandgirard, Eiter, Zöpe.

2. In die Wahlprüfungskommission: Menoud, Aubrey, Leicht, Currat, Despont, Butty, Duvoit.

Es folgten sodann die Berichte des Staatsrates:

1. Begehren eines Subsidiums an die anwohnenden Gemeinden zur Vollendung des Straßenbaues St. Ursen-Brunnenfeier.

Der Staatsrat beantragt dafür einen Betrag von Fr. 73,500 anzusehen.

2. Rechnung des Kollegiums St. Michael pro 1909.

3. Rechnung der Universität pro 1909.

4. Rechnung des Wasser- und Elektrotilitätswerkes Tüsly-Altenry. Der Gewinn der Jahresrechnung dieses Werkes ergibt Fr. 230,011,55.

Die Jahresrechnung der Wasserwerke "Eaux et Forêts" ergibt einen Überschuss der Einnahmen von Fr. 234,606,55.

Staatsrat. (Sitzung vom 29. April.) Es wurden ernannt: Hr. Margellinus Michel, in Pensier, zum stellvertretenden Zivilstandsbeamten in Bärtschen, Hr. Peter Verset und Leo Verset, Zivilstandsbeamter und stellvertretender Zivilstandsbeamter in Villarsbiriaz; Herr Ludwig Sobow, stellvertretender Zivilstandsbeamter in Alsatens.

Militärisches. Heute morgen rückten in Freiburg 27 Bergartilleriereiter ein, um in Sitten ihre Rekrutenschule zu bestehen. Wir wünschen ihnen vor allem besseres Wetter.

Vollszverein Passeley. (Korr.) Hier ist der Vollszverein endlich auch wieder vom langen Winter schlaf erwacht. Zweie Verfammlungen nach einander hat er gehalten und eine dritte ist schon angekündigt. Am dritten Sonntag nach Ostern sprach sehr bereit und überzeugend Herr Passer, Hypothekenbeamter in Tafers, über die St. Josephskantonsklasse und über das noch in Bern in Behandlung stehende Kantons- und Unfallversicherungsgesetz und empfahl bei der kommenden Abstimmung Annahme desselben. Auf seine Einladung, in die St. Josephskantonsklasse einzutreten, meldeten sich 17 Personen zum Besetzen.

Am 5. Sonntag, 1. Mai, sprach P. Dionys über einen Mann aus unserm Bezirk, der durch seine Wissenheit, Klugheit, Sanftmut, Frömmigkeit, für das Freiburger Volk als Vater von Düringen, Chorherr von St. Niklaus, Regens des Seminars und Mitglied verschiedener Kommissionen, besonders aber als Bischof von Lau-
fanne und Genf Vorzügliches geleistet hat und wohl verdient, in dankbarem Andenken behalten zu werden. Ein Bürger von St. Sylvester wie sein Freund P. Mauron, war Bischof Cosander; ein hochgeachteter, sehr beliebter Bischofsmann; das berücksichtigt die Zukunft des Kantons. — 22. Les Pierrots, zehn kleine Trompeten. — 23. Arbeit, Brüderlichkeit, Fortschritt (Zittel der Arbeiter und Arbeiterverein). — 24. Coop und Peary am Nordpol (Verein der Handelsreisenden). — 25. "Böhnl I.", die neue Schöpfung in der Luftschiffahrt. — 26. Die Geschichte des Rababfests (Belo-Klub). — 27. Sädinger Trompeten (Union instrumentale). — 28. Die Gonobalzabere von Bremig (Mandolinenclub "Primavera"). — 29. Eine Zigeuner-
gesellschaft, drei Wagen und Gruppen zu Fuß (Bundessahn-Werftäten). — 30. Merfur und seine Jünger (Schweiz Verein der Kaufleute). — 31. Katao-Ernie (Chocoladenarbeiter von Villars). — 32. Freiburgische Wurstfeier (Weizburschen). — 33. Die Römer (Filarmonica italiana). — 34. Gambrinus, Bierbrauer und Küfer, Bau eines Fasses (Syndicat de l'alimentation). — 35. Barverkauf und Verkauf mit Kredit (Verein der Kaufleute und Industriellen). — 36. Gruppe der Maurer und Handlanger. — 37. Alpine Weiber (Gruppe von Treffsl). — 38. Leichte Reiterei.

Ein Preisgericht wurde bestellt zur Prüfung der Gruppen in bezug auf den zugrund liegenden Gedanken, seine Ausführung und die Gemüthsbewegung. Mitglieder desselben sind: Hr. Maier Reichlin als Präsident, ferner Hr. M. v. Schaller, Präsident der Freunde der schönen Künste, Friederich Broillet, Architekt, Raimund v. Boccard, Museumsconservator, Leo Genoud, Director, Heinrich Robert und Jean Verchier, Professoren am Technikum.

Der Umzug verspricht sehr schön zu werden. Es sind ungefähr 1000 Mitwirkende, 5 Musikkapellen sind darunter verteilt. Er wird sich um 1 Uhr nachmittags in Bewegung setzen und bis abends 7 Uhr dauern.

Academische Studentenverbindung "Allemannia". Nachdem wieder ein halbes Hundert alter und neuer Allemannen sich bei der almanischen Eröffnung eingefunden, hat sich die akademische Studentenverbindung "Allemannia" wie folgt rekonstituiert: Hr. Jos. Bid, cam., Friederich Broillet, Architekt, Raimund v. Boccard, Museumsconservator, Leo Genoud, Director, Heinrich Robert und Jean Verchier, Professoren am Technikum.

Die Eröffnungssitzung findet Freitag, den 6. ds., abends 8½ Uhr, im Hotel der Verbindung, "Brasserie Biennaise", statt.

Einen Postkurs hat Treffsl mit dem 1. Mai erhalten. Am Sonntag abend traf der erste

Postwagen dort ein. Zur Feier des Ereignisses trafen die Fahrgäste mit dem Postillon "einen halben Liter".

Freudiges Malwetter.

Ihr Zeit, wo wir dieses schreiben, wirbeln die Schneeflocken, wie wenn es bald Winternächte zugehen würde. Wahnsinnig, eine schlimme Witterung, die nicht nur dem Bauer auf dem Lande, sondern auch den Geschäftsmenschen in der Stadt arg misst.

Aus Passeley erhalten wir telefonischen Bericht, daß es seit gestern morgens 8 Uhr bis zur Stunde unaufhörlich schnell und alles in eine tiefe Winterlandschaft sich verwandelt habe. Es schneite so reichlich, daß es heute vormittag unmöglich war, mit "Chrixi" zu gehen.

Zum guten Glück stehen dieses Jahr die Auturen noch ordentlich zurück, so daß der Landwirtschaft nicht so bedeutend sein dürfte, wie man vielleicht annimmt. Nun wir wollen hoffen, daß der Himmel bald gnädiges Erbarmen habe und der wunderschöne Mai ein schöneres Gesicht aufsetze.

Stadt Freiburg

Wohltätigkeits-Umzug.

Der Umzug maskierter Gruppen, der am nächsten Sonntag, den 8. d. nachmittags, in den Straßen der Stadt sich abwickeln wird und dessen Ertrag wohltätigen Zwecken (Schulklasse, Ferienkolonie, Kleinkinderbewahranstalt, Südlingsheim) dienen soll, umfaßt folgendes Programm:

1. Leichte Reiterei 1820. — 2. Gappeure 1870. — 3. Trommler als Grenadiere. — 4. Vom Rüttli nach Küsnacht: Gehler, Wilhelm Tell, Schiour auf dem Rüttli (Grülli-Verein, Freiburg). — 5. Grenadiere Friedrichs des Grossen (Konföderat). — 6. Schweizergarde (Unter-Offiziersverein). — 7. Wallenstein'sche Musketiere (Militärfürsorgeverein). — 8. Gefang St. Jost 1848 (Verein Freiburg, Artilleristen). — 9. Freiburgische Milizen aus den Jahren 1804—1814 (verschiedene Übungen). — 10. Französische Garde 1870 (Landwehrmusik). — 11. Wilhelm von Württemberg und die Freiburger Armbrustschützen in der Schlacht bei Mühlhausen (Arbeiterverein und Sozialer Arbeiterverein). — 12. Rückkehr von der Jagd des Herzogs von Württemberg (Sarina). — 13. Blumenthal (Gärtnerverein). — 14. Frühlingsfest (Kinder). — 15. Die kleinen Sennen (Kinder). — 16. Freiburgische Kosaken aus älterer Zeit (Kinder). — 17. Schweizergarde unter Napoleon I. (Düdingen). — 18. Frühling (Civilstümme im Sensebezirk in den Jahren 1800—1820 (Musigfestschafft Düdingen)). — 19. Rändliche Hochzeit mit Tänzen aus der Zeit von 1800—1820 (Düdingen). — 20. Direktionskomitee. — 21. Fanfornitze. — 22. Les Pierrots, zehn kleine Trompeten. — 23. Arbeit, Brüderlichkeit, Fortschritt (Zittel der Arbeiter und Arbeiterverein). — 24. Coop und Peary am Nordpol (Verein der Handelsreisenden). — 25. "Böhnl I.", die neue Schöpfung in der Luftschiffahrt. — 26. Die Geschichte des Rababfests (Belo-Klub). — 27. Sädinger Trompeten (Union instrumentale). — 28. Die Gonobalzabere von Bremig (Mandolinenclub "Primavera"). — 29. Eine Zigeuner-
gesellschaft, drei Wagen und Gruppen zu Fuß (Bundessahn-Werftäten). — 30. Merfur und seine Jünger (Schweiz Verein der Kaufleute).

Am 1. Mai, 18 Uhr, wird der Umzug mit 174 von 185 Stimmen Jules Chavannes (Bevey) zu Vizepräsidenten Dinh (Lausanne) und Thibaud (Milan). Er bestätigt als Ständeräte die beiden bisherigen Vertreter Adrien Thelin und H. Simen, beide nahezu einstimmig.

In Luzern wurde ein Verband gegründet, der die Schaffung eines Abstinentenrates für den Kanton Luzern anstrebt.

set, manipulierte er mit demselben so ungeschickt, daß plötzlich ein Schuß trafte. Glücklicherweise traf die Kugel niemand. Wie steht es mit der Verordnung über das Tragen von Waffen?

Neueste Nachrichten

Unglüdlicher Schütze.

Ochsenberg, 2. d. Im Wannental erging ein Schußnahm das Gewehr eines Vorunterrichtsschülers, welches dieser nicht entladen hatte. Der Knabe schlug gegen den andern Jüngling an und drückte los. Der Schuß trafte und das Geschöß drang dem Jüngling durch beide Beine.

Gelandete Leichen.

Zug, 2. d. Der vermischte Polizist Meyenberg von Cham wurde gestern bei Gnabental aus dem Neub gezogen.

Chaux-de-Fonds, 2. d. Die Leiche des zweiten Opfers des Unglücks auf dem Doubs, James Ducommun, ist 600 Meter unterhalb der Unglücksstelle gesunken worden.

Großer Dorfbrand.

Chambery, 2. d. Ein ganzer zur Gemeinde Chapelle Blanche gehörender Weiler ist neben-gebrannt. Umgekommen ist niemand.

Wie mitten

